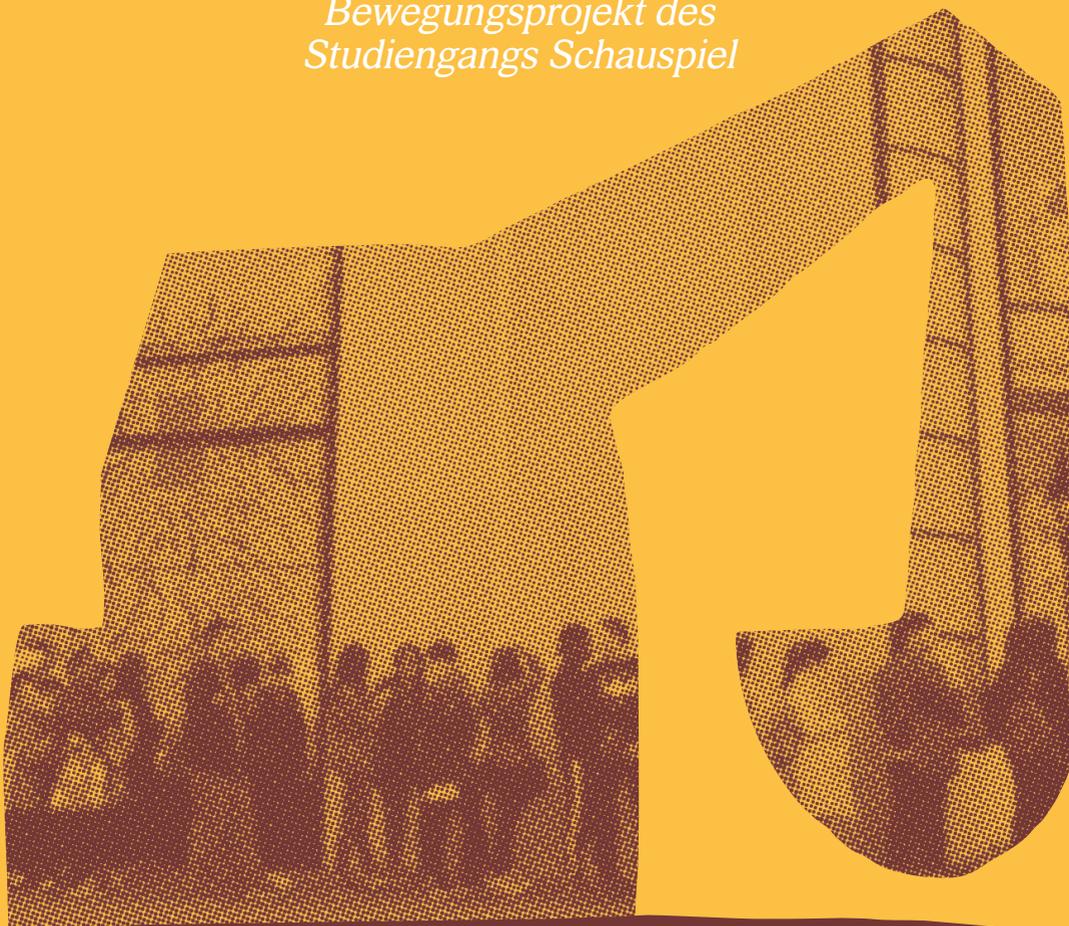


Die Lage
von Thomas Melle
*Bewegungsprojekt des
Studiengangs Schauspiel*



Bayerische
Theaterakademie
August
Everding

Die Miete ist die soziale
Frage unserer Zeit
Es geht nicht mehr um das Wie,
sondern um das Ob
Ob man überhaupt noch was
bekommt
Die Räume werden immer kleiner
Und größer zugleich
Aber nicht für uns

aus *Die Lage*
von Thomas Melle

Die Lage
Theaterstück von Thomas Melle
Bewegungsprojekt des
2. Jahrgangs Schauspiel

Premiere
Di 11.02.2025, 19.30 Uhr

Weitere Vorstellungen
Mi 12.02.25, 19.30 Uhr
Do 13.02.25, 19.30 Uhr
Fr 14.02.25, 19.30 Uhr
Sa 15.02.25, 19.30 Uhr

Ort
Akademietheater

Werkeinführung
jeweils um 19.00 Uhr
Akademietheater Ost

Dauer
ca. 100 Minuten ohne Pause

Besetzung

Inszenierung, Choreografie

Katja Wachter

Bühne

Katja Wachter und die Bühnentechnik des Akademietheaters

Kostüm

Julia Ebenbichler

Dramaturgie¹

Louisa Sausner

Komposition, Arrangement und Live-Musik²

Florian Lange

Finn-Morten Tristan Schuy

Musikaufnahmen

Marcel Lamour aka GAUNA

(Mix und Mastering),

Hannah Moreth² (Geige),

Aline Patschke (Drums, Querflöte),

Roald Römer (Beats)

Fotos

Emil Schultheiß

Videobearbeitung

Jan Wachter

Licht

Raphaël-Aaron Moss

Stellwerk Licht

Remo Cermak

Ton

Georgios Maragkoudakis

Videooperator

Stefan Arndt

Jakob Ströher

Bühnentechnik

Otto Schönbach

Daniel Jaumann

Regieassistenz, Abendspilleitung

Anna Angelini

Mit²

Florian Lange, Frieda Lüttringhaus,

Hannah Moreth, Ilias Oudi,

John Vincent Ragner, Alexander

Schmidt, Finn-Morten Tristan

Schuy, Hannes Tillian, Daria Welsch

Technische Produktionsleitung

Igor Georgij Belaga

Leitung der Beleuchtung

Benjamin Schmidt

Leitung der Tontechnik

Matthias Schaaff

Leitung der Videotechnik

Thilo David Heins

Leitung des Kostümwesens

Elisabeth Funk

Leitung der Requisite

Kristof Egle

Mentorat Dramaturgie

Antonia Leitgeb

Aufführungsrechte

Rowohlt Theater Verlag, Hamburg

¹ Studierende des Masterstudiengangs Dramaturgie der Ludwig-Maximilians-Universität München

² Studierende des Bachelorstudiengangs Schauspiel der Hochschule für Musik und Theater München

Alle Studiengänge gehören zum Kooperationsverbund der Bayerischen Theaterakademie August Everding.





„Wohnst du noch oder lebst
du schon?“

von Louisa Sausner

Diese Frage ist uns aus den Werbespots eines schwedischen Möbelhauses wohl bekannt. Sie spielt die von uns oft selbstverständlich synonym verwendeten Begriffe *Wohnen* und *Leben* gegeneinander aus und kommerzialisiert so unser natürliches Bedürfnis, Wohnstätten von bloßen Aufenthaltsorten in Lebensräume zu verwandeln. Heute, da Wohnraum immer knapper und teurer wird und schon die bloße Suche nach einem Ort, an dem wir leben können, immer mehr unsere Lebensrealität vereinnahmt, erscheint die Frage als besonders provokativ: Die Schlangen, die sich um unsere Häuserblöcke winden, werden immer länger. Menschen werden zu Hunderten von Makler:innen durch enge Wohnungsflure geschleust. An Laternenpfählen angesagter Viertel hängen Wohnungsgesuche, die hohe Belohnungen im Gegenzug für die Vermittlung von Wohnraum versprechen. Oft scheint es, überspitzt gesagt, tatsächlich so, als lebten wir nur noch, um zu wohnen.

Dabei ist das Wohnen eigentlich Grundlage für unsere Existenz auf der Erde. Es beschreibt die Weise, wie wir auf der Welt sind und bedingt die Art, wie wir mit ihr in Beziehung treten. Wir können gar nicht anders, als zu wohnen. So hält schon das deutsche Wörterbuch nach Jacob

und Wilhelm Grimm fest, die Abstraktion des Seins leite sich nur aus der sinnlichen Vorstellung des Wohnens ab. Der Begriff des Wohnens wiederum stehe dabei in enger Verwandtschaft zu denen des Sich-wohl-Befindens und Zufrieden-Seins. Erst durch das Schaffen von Räumen, Behausungen und Orten können wir in ein existenzielles Verhältnis zu unserer Umgebung treten.

In der Philosophie wird das Wohnen folglich oft als die Bedingung für unser Denken und Handeln in der Welt definiert. Der tschechische Philosoph Vilém Flusser, der vor dem NS-Regime ins Exil fliehen musste, ging sogar so weit, das Wohnen vollständig von einem Verständnis von Heimat oder fester Verortung loszulösen. Der Mensch müsse, egal wo, immer irgendwo wohnen, denn: „Ohne Wohnung wäre ich unbewußt, und das heißt, daß ich ohne Wohnung nicht eigentlich wäre. Wohnen ist die Weise, in der ich mich überhaupt erst in der Welt befinde; es ist das Primäre“ (Flusser 1992, S. 261).

Die Tatsache, dass wir wohnen müssen, garantiert jedoch nicht, dass wir auch *gut* wohnen. Zwar ist das Recht auf angemessenen Wohnraum im UN-Sozialpakt fest verankert. Viele Menschen leben aber wohnungslos oder in prekären Wohnverhältnissen. Einkommensschwache Schichten werden zunehmend an die Ränder des urbanen Raums verdrängt, wo ihnen die gesellschaftliche Teilhabe deutlich erschwert wird. Schon 1968 forderte der

französische Soziologe Henri Lefebvre deshalb ein „Recht auf Stadt“ für alle sowie einen gleichberechtigten Zugang zu den oft nur im urbanen Raum vorhandenen kulturellen und sozialen Infrastrukturen.

Verbessert hat sich die Situation seither nicht. Im Gegenteil – ein Leben in der Großstadt ist heute auch für große Teile der Mittelschicht immer schwerer zu finanzieren. In München muss inzwischen jede:r Achte mehr als die Hälfte des Gehalts für die Miete aufwenden. Damit noch genug zum Leben und für die Altersvorsorge übrigbleibt, sollten es nicht mehr als 30 % sein. Umfragen zufolge suchen mittlerweile über die Hälfte der Menschen in Deutschland länger als ein Jahr nach einer neuen Wohnung.

Es sind vor allem Personen aus dieser Mittelschicht, die sich in Thomas Melles Stück *Die Lage* auf den Wohnungsmarkt begeben. Die zentralen Figuren sind privilegierte Paare, deren vermeintlich größte Sorgen sich um die Einwirkungen von Stöckelschuhen auf Parkettböden oder verschiedene Arten von Toilettenspülungen drehen. Ihre oft trivialen Diskussionen machen große Teile des Textes aus. Figuren, die sich tatsächlich in prekären Wohnlagen befinden, wie z. B. die eines aus seiner Wohnung vertriebenen Mieters, lernen wir primär als Störfaktoren ihrer Wohnungssuche kennen. Es wird klar: Die Paare sind Teil eines Gentrifizierungsprozesses, der Marginalisierungen verstärkt – auch wenn er sie letztendlich

selbst mitten in die Krise stürzt. Zu keinem Zeitpunkt bestehen Zweifel, dass die von Melle porträtierte Mittelschicht selbst Mitschuld an ihrer Lage trägt. Melle überzeichnet ihre Akteure klischeehaft, platziert sie in zunehmend absurden Situationen und treibt sie dazu, sich für die begehrte Wohnung groteskhaft zu verbiegen und zu verausgaben. Bisweilen ist sein Ton dabei humorvoll entlarvend, oft farcenhafte böse.

Dann jedoch entstehen immer häufiger jene Momente, in denen die Wohnungssuchenden sich aus ihren Verrenkungen zu lösen versuchen und aus einem scheinbar existenziellen Drang heraus sprechen – ganz philosophisch, manchmal gar am Rande zum Pathos. „Wieso bin ich so unbehaust, ganz tief unbehaust?“, fragt eine von ihnen. Die Ernsthaftigkeit, mit der zuvor kaum ernstzunehmende Figuren hier plötzlich sprechen, macht uns bewusst: Die wahre Farce ist die Krise des deutschen Wohnungsmarkts – und nur noch Wenige können sich ihr tatsächlich entziehen. Dort, wo selbst Menschen, die nie um Obdach fürchten mussten, eine existenzielle Angst vor dem Unbehaustsein ausdrücken, werden die Mechanismen eines Systems sichtbar, das ein geborgenes Dasein immer unmöglicher macht.

In der heutigen, von Neoliberalismus und Spätkapitalismus geprägten Stadt, ist Wohnraum in erster Linie Kapital. Die Investition in Immobilien ist eine Form

der Kapitalanlage geworden, die durch den Staat sogar in Form von Steuervorteilen gefördert wird. Wohnungen werden so zu begehrten Objekten, die sich die zahlreichen Bewerber:innen verdienen müssen – sowohl über finanzielle Mittel, als auch über ihre Bereitschaft, die immer absurder werdenden Anforderungen der Vermieter:innen zu erfüllen. Die Wohnungsbesichtigung wird zum Casting. In *Die Lage* bekommt die Wohnung nur, wer möglichst leise schläft und streitet und wer besonders viel von sich preisgibt.

Der Wettbewerb um Wohnraum sorgt dafür, dass wir uns immer mehr von den Räumen, die uns umgeben entfremden – und damit auch von unserem eigenen Leben, das in ihnen stattfindet. „Ich will in meinem Leben wohnen, nicht in Räumen leben“ – so drückt eine Figur in *Die Lage* dieses widersprüchliche Gefühl aus.

Melles Text liefert keine Anleitung dafür, wie wir aufhören zu wohnen und anfangen zu leben. Aber es gelingt ihm, den Diskurs um den Wohnraum wieder mit einem existenziellen Nachdenken über das Wohnen an sich zusammenzuführen und ihm so Dringlichkeit zu verleihen.

Gleichzeitig wird klar, dass die Not der meisten Figuren eine (noch) sehr theoretische, abstrakte Not ist. Sie ist nicht vergleichbar mit der konkreten Existenzangst wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen. Für viele war die Wohnungsfrage schon immer dringlich, die Lage schon immer ernst.

Das Stück ist somit auch ein Appell an ein größtenteils mittelständisches Publikum, die eigene privilegierte Position anzuerkennen, verantwortungsvoll mit dem wohnungspolitischen Diskurs umzugehen, und die trivialen Aspekte der Wohnungssuche nicht vor die existenziellen Dimensionen der Wohnungsnot zu ziehen. Denn nur dort, wo die Debatte um das Wohnen existenziell wird, können Lösungen für alle entstehen und Proteste ansetzen.

DAS HIER IST EINE
WOHNUNGSBESICHTIGUNG
MEHR NICHT
MACHEN SIE DA NICHTS
POLITISCHES DRAUS

Starmoderatorin und erfolgreicher Webdesigner suchen neues Zuhause in gutem Schulbezirk



Unterstützen Sie unsere kleine Familie bei der Suche nach der Urwohnung!
Erfolgreiche Hinweise erhalten Merchandise-Produkte im Wert von 200€ von RADIO TELEPORT

Kürzlich getrennter, aber optimistischer junger Mann auf der Suche nach einer vorübergehenden Heimat für die private und berufliche Neuorientierung.

Keine schiefen Wände, keine Flachspüler!

hope2025@dmil.com



Vegane Studierenden-WG sucht neue Mitbewohner*innen

Bist du ein sozialer Mensch, der viel Spaß versteht und hast keine Angst, auch mal deine Meinung zu sagen? Dann bist du bei uns genau richtig! Schick uns einfach eine Nachricht!

Und vergiss nicht, deine Schwächen schön auszustellen ;)



ICH BLEIBE HIER!
Unterstützen Sie meine Wohnungsbesetzung und protestieren Sie mit mir gegen die Lüge des Eigenbedarfs!



Wohngemeinschaft mit gewissen Extras:
Ruhiges und harmonisches Paar sucht erste gemeinsame Wohnung.
Einziges Kriterium: keine Flachspüler!



SO EIN LICHT GIBT ES WIRKLICH SELTEN!
Sonnige 3-Zimmer-Wohnung im Szeneviertel zu vermieten.
Ruhige Umgebung trotz zentraler Lage.

Der bisherige Mieter ist im Preis miteinbegriffen.
Bewerber:innen mit Akustikproben werden bevorzugt!





Die Rhythmen der Wohnungssuche

Die Regisseurin und Choreografin Katja Wachter und die Komponisten Florian Lange und Finn-Morten Tristan Schuy im Gespräch mit der Dramaturgin Louisa Sausner.

In Die Lage geht es um die Wohnungssuche – ein Thema, das uns allen bekannt ist. Welche Bilder hattet ihr vor Augen, als ihr den Text zum ersten Mal gelesen habt? Was waren eure Ansatzpunkte für die Arbeit an Bewegung und Musik?

KW: Im Text stecken schon viele persönlichen Geschichten, die für mich bestimmte Seins- oder Emotionszustände in Verbindung mit dem Wohnen spiegeln oder mit Erinnerungen an ein Zuhause verbunden sind, das dann verloren geht. Für mich waren es vor allem dieser Gewinn bzw. Verlust von Heim und Zuhause – von Schutzräumen –, die mich interessiert haben.

FS: Ich habe einmal in einer sehr großen WG gewohnt und dort gemerkt, wie unterschiedlich Musikgeschmäcker eigentlich sind. Mein erster Gedanke war also, dass wir jedes Genre in die Inszenierung reinbringen müssen. So dass das Pure und Existenzielle, das man im Zusammenleben erfährt, sich auch in der Musik übertragen kann.

FL: In den Texten steckt eine große Unsicherheit und

Melancholie. Die versuchen wir auch auf unsere Liedtexte und Noten zu übertragen. Gelegentlich spielen wir härtere Genres oder einen aggressiv aufgeladenen Song. In den Melodien soll dabei aber immer erkennbar bleiben, woher diese Aggression kommt. Wir arbeiten also mit einem Wechsel zwischen Harmonien und Disharmonien.

Die Bühne besteht zu großen Teilen aus leerem Raum. Als Choreografin musst du Bewegungsräume schaffen. Gleichzeitig will das Stück auf eine Knappheit von Raum aufmerksam machen. Wie begegnest du diesem Problem?

KW: Der Raum ist erst einmal offen, aber die Bewegung definiert auch den Raum. Ich kann in einem riesigen Raum die Illusion eines kleinen Raums durch Bewegung schaffen und Beschränkungen durch die Bewegungen erzählen. Das mache ich ohnehin gerne. Mich interessiert die Frage, wie eine Gruppe, die sich in bestimmten Bahnen bewegt, den Raum strukturiert.

Thomas Melle beschreibt die Vorgänge in den verschiedenen Szenen teils sehr detailreich. In gewisser Weise ist dem Text bereits eine ganz eigene Choreografie und ein eigener Rhythmus eingeschrieben. Wie geht ihr damit um?

KW: Ich werde durch den Rhythmus des Texts inspiriert, kann mir aber trotzdem

Freiräume schaffen. Ich kann auch sagen: hier pausiert der Text und ich ziehe eine Choreografie ein, die sich um eine einzelne Textzeile entspinnt. Manchmal bleibt der Rhythmus also intakt, manchmal kreieren wir unseren eigenen Rhythmus. *Die Lage* ist auf jeden Fall ein Stück, das sich gut dafür anbietet, Rhythmen zu kreieren.

Im Stück wird immer wieder angedeutet, wie das Fehlen von Schutz- und Wohnräumen auch auf unseren Körper – unsere privateste Behausung – einwirkt. Die konkreten Bilder, die Melle hierfür findet, sind da meist sehr überzeichnet. Eine Figur bekommt z. B. einen High Heel ins Auge. Denkt ihr, dass die körperliche Ebene des Textes durch Bewegung und Musik weiter vertieft werden kann?

FS: Auf jeden Fall. Die Szene mit dem Schuh ist ein gutes Beispiel: Dazu habe ich sehr schnell Melodien und Soundeffekte im Kopf gehabt. Wir wollen aber nicht mit der Musik den Raum einnehmen, sondern dem Schauspieler in dieser Szene nur ermöglichen, sich in seinem Spiel komplett auszulassen. Wir sind nur der Boden, auf dem er tanzt.

KW: Das Stück arbeitet viel mit einer Überspitzung, die man auch auf Bewegung und Musik übertragen kann. Wir werden aber auch Teile in der Inszenierung haben, die nicht so im Text stehen, sondern neue Facetten auf tun.

Ich wollte zum Beispiel die Melancholie des Textes stärker verdeutlichen. Was auch wenig im Text vorkommt, sind sehr prekäre Wohnlagen. Die Figuren sind alle hysterisch und in Bedrängnis. Aber wenige erfahren eine wirklich prekäre Situation. Das habe ich durch das Bühnenbild auszugleichen versucht. Wenn man die Umzugskartons sieht, denkt man vielleicht auch an jemanden, der auf der Straße lebt und sich nur mit einem Karton schützen kann. Solche Aspekte noch anklingen zu lassen, war mir wichtig.

Zuweilen ist Melles Text farcenhafte und bedient sich klischeehafter Überhöhungen, im nächsten Moment ist er todernst und tragisch. Wie geht ihr mit dieser Ambivalenz im Tonfall um?

KW: Es gibt immer wieder Einzelszenen, kleine Zoom-Ins auf bestimmte Figuren, in denen ihr Verhalten sarkastisch oder lächerlich wirkt. Und dann gibt es für mich manche Szenen, in denen eher ein Zoom-Out passiert und ich eine Masse von Leuten sehe, die alle auf der Suche sind. In unserem Stück gibt es eine Choreografie, in der man Teile von Menschen in Häusern sieht und ihre Geschichten erahnt, aber nur Fragmente erkennt. Da wird die ganze Gruppe neben den einzelnen Geschichten sichtbar. Ihre universelle Sehnsucht.

FL: Aber auch wenn ich im Detail auf die einzelnen Figuren blicke, wirken sie auf mich

eigentlich nicht so sarkastisch oder überhöht. Diese Situation, in die sie sich begeben – diese Wohnungssuche – ist schließlich eine totale Konkurrenzsituation und sie bringt die Figuren dazu, Emotionen auszuleben, die sie sonst nicht zeigen würden.

FS: In der Musik versuchen wir deshalb auch, Extreme auszuloten. Gerade bei diesem Stück, in dem es um Selbstvermarktung geht, kann man sich nicht zeigen, wie man ist, sondern versucht jemand zu sein, der zu der Wohnung passt. Dadurch entsteht eine Trauer und eine Zerbrochenheit. Und wenn man auf diese Gefühle immer nur einen Deckel hält, dann wird man irgendwann wütend und flippt aus. Das spiegeln wir in der Musik. Ich habe diese Wohnungssuche selbst erlebt. 27 Bewerbungen habe ich geschrieben, als ich nach München gezogen bin. Nur auf drei habe ich eine Antwort bekommen.

ENDLICH BEHAUST
ENDLICH EIN HAUS WIE ICH
MEIN INNERES HAUS
DAS MICH ZUSAMMENHÄLT



Biografien



Katja Wachter
Regie und Choreografie

Katja Wachter studierte Tanz an der London Contemporary Dance School und gründete 1995 ihre eigene Kompanie Selfish Shellfish in München. Sie arbeitet als freischaffende Choreografin für ihr eigenes Ensemble sowie für verschiedene Kompanien weltweit (u. a. Malashock Dance & Company San Diego, Jigu Dance Theatre Seoul, Bayerisches Staatsballett). Ihre Arbeit wurde bei unterschiedlichen internationalen Festivals gezeigt und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter auch dem ersten Preis beim internationalen Wettbewerb für Choreographie in Hannover. Ihr erstes eigenes Theaterstück *Eine Blume als Gegenwehr* gewann 2013 den Autor:innenwettbewerb Stück auf in Essen. Katja Wachter ist Mitglied des Netzwerks Tanztenenz München und unterrichtet zeitgenössischen Tanz und Improvisation an der Iwanson International School of Contemporary Dance sowie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in den Studiengängen Musical, Schauspiel und Regie.



Julia Ebenbichler
Kostüm

Julia Ebenbichler schloss 2015 ihren Bachelor of Arts in Modedesign an der AMD München ab. Daraufhin arbeitete sie mehrere Jahre im Film- und Fernsehbereich in München und Berlin sowie an der Oper in Frankfurt. In ihrer Arbeit als freischaffende Stylistin und Kostümbildnerin setzt sie ihren Fokus auf Nachhaltigkeit. Für ihre Kostüme in Werbe- und Filmproduktionen, z. B. für den Kinofilm *Checker Tobi 2*, greift sie fast ausschließlich auf nachhaltig produzierte Ware und Secondhandkleidung zurück. Sie statet die Musiker:innen des Bergson Kunstwerkwerks mit individuellen Kostümen für die Bühne aus und entwickelt Konzepte für die Umsetzung von nachhaltigem Styling. *Die Lage ist nach Wir im Finale* und *Ich, dein großer analoger Bruder, sein verflückter Kater und du* ihre dritte Arbeit an der Bayerischen Theaterakademie August Everding und mit der Regisseurin Katja Wachter.



Anna Angelini
Regieassistentin und
Abenspielleitung

Anna Angelini, geboren und aufgewachsen in Basel, schloss 2023 ihr Musicalstudium an der

Bayerischen Theaterakademie August Everding ab und erhielt den Thomas Siedhoff Nachwuchspreis im Bereich Musical. Gemeinsam mit ihrem Kommilitonen Wolfram Föppl entwickelte sie das Stück *HERZWEG*, das 2024 in der Pasinger Fabrik München aufgeführt wurde. Anna Angelini spielte als Girl Angel in der Oper *Angel's Bone* an den Wuppertaler Bühnen und trat als Tänzerin in der Oper *Maria de Buenos Aires* am Pfalztheater in Kaiserslautern und in *Sister Act* am Staatstheater Augsburg auf. Auch in Katja Wachers Stück *The Show Must Not Go On* im Schwere Reiter war sie als Performerin zu sehen.



Louisa Sausner
Dramaturgie

Louisa Sausner absolvierte nach der Schule ein freiwilliges kulturelles Jahr an den Münchner Kammerspielen und studierte anschließend Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften sowie Theaterwissenschaft an der LMU München. Während des Studiums betreute sie als Regieassistentin am Residenztheater München die Produktionen *Die Affäre Rue de Lourcine* (Regie: Andrés Dömötör) sowie *Antigone* (Regie: Mateja Koležnik). 2022/23 war sie Teilnehmerin der Studierendenseminare der Bayerischen Akademie des Schreibens. Seit 2023 studiert sie im Master Dramaturgie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Gemeinsam mit ihren Kommiliton:innen verwirklichte sie 2024 das Projekt *Volksstück 2.0*, in dessen Rahmen sie auch ihren ersten Theatertext auf die Bühne brachte.



Florian Lange
2. Jahrgang Schauspiel/Musik

Florian Lange wurde 1998 in Leipzig geboren. Bereits in seiner Kindheit begann er, Klavier zu spielen. Während seiner Schulzeit war er Teil der Theatergruppe, wo er erste Bühnenerfahrungen sammelte. Nach dem Abitur setzte er sich mit dem Jazzklavier auseinander und begann, E-Bass zu spielen. 2019 nahm er ein Lehramtsstudium für Musik und Deutsch auf. Weitere Spielerfahrungen sammelte er in der freien Szene Leipzig und in der KAOS-Kulturwerkstatt, wo er als Teil des Sommertheaters auftrat und auch die musikalische Betreuung von Produktionen übernahm. Seit 2023 studiert er Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding.



Finn-Morten Tristan Schuy
2. Jahrgang Schauspiel/Musik

Finn-Morten Tristan Schuy wurde 2001 in Düsseldorf geboren. Seine ersten Erfahrungen auf der Bühne machte er im Alter von elf Jahren beim Improvisationstheater des Jungen Schauspiels Düsseldorf, wo er sieben Jahre lang tätig war. In der Spielzeit 2019/20 war er als Assistent der Dramaturgie am Theater Krefeld/Mönchengladbach tätig,

wo er zudem mehrere Produktionen als Regieassistent betreute. 2020 wurde Finn Mitgründer der Band *Ladybird's*, in welcher er als Gitarrist, Pianist, Leadsänger und Songwriter tätig war. Im gleichen Jahr wurde er Ensemblemitglied am Jungen Theater Leverkusen, welches er im März 2023 verließ, um an der Bayerischen Theaterakademie August Everding Schauspiel zu studieren. Im September 2023 veröffentlichte Finn seine erste Solo EP *There's a Blooming in my Head*.



Frieda Lüttringhaus
2. Jahrgang Schauspiel

Frieda Lüttringhaus wurde 2002 in Essen geboren. Von 2012–20 war sie Teil der (Tanz-)Theater-AG ihrer Schule, wo sie erste Schauspielereffahrungen sammelte. 2021/22 nahm sie an dem Theaterprojekt TheaterTotal Intensiv in Bochum teil, in dessen Rahmen sie in *Die lustigen Weiber von Windsor* zu sehen war. Es folgten 2022 eine Hospitantz und die Begleitung des Sommertheaters am Schauspielhaus Düsseldorf, sowie eine Regieassistentin am Rheinischen Landestheater Neuss. Seit 2023 studiert sie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding Schauspiel.



Hannah Moreth
2. Jahrgang Schauspiel

Hannah Moreth wurde 1998 in München geboren. Seit 2012 wirkte sie regelmäßig als Darstellerin in der Moreth Company mit, u. a. als Cécile de Volange in *Gefährliche Liebschaften* und als Roxane in *Cyrano*. Von 2018 bis 2019 war sie als Richardis von Stade regelmäßig auf Tournee in Deutschland und Österreich mit *Die Visionärin – Hildegard von Bingen* (Regie: Thomas Luft). Sie spielte in den TV-Serien *Die Rosenheimcops* und *Aktenzeichen XY*, sowie im Kinofilm *Hinter Kaifeck* 2016 erhielt sie den Kulturförderpreis der Stadt Landsberg. 2022 begann sie ihr Schauspielstudium an der Zürcher Hochschule der Künste. Neben dem Studium war sie als Witwe in *Biedermann und die Brandstifter* (Regie: Nicolas Stemmann) am Schauspielhaus Zürich zu sehen. Seit Herbst 2024 studiert sie Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding.



Ilias Ouadi
2. Jahrgang Schauspiel

Ilias Ouadi wuchs in Berkane (Marokko) und Frankfurt am Main auf. Schon in jungen Jahren entwickelte er eine Leidenschaft für Breakdance und trat

mit seiner Crew regelmäßig bei Streetshows auf der Frankfurter Zeil auf. Während seiner Schulzeit nahm er erfolgreich an internationalen Tanzbattles teil. Sein Engagement führte ihn schließlich nach Berlin, wo er mit der renommierten Breakdancecrew *Flying Steps* und internationalen Tanzgrößen wie Lil Amok trainierte. Zudem stand er mit dem mehrfachen französischen Weltmeister Bboy Mounir auf der Bühne. Ab 2023 widmete sich Ilias Ouadi verstärkt dem Schauspiel und begann ein Studium an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Im selben Jahr wurde er mit dem Stipendium des Deutschen Bühnenvereins. Neben dem Studium sammelte er auch Erfahrungen vor der Kamera und hatte einen ersten Fernsehauftritt im ZDF-Krimispielfilm *Laim und die Toten ohne Hosen*.



Alexander Schmidt
2. Jahrgang Schauspiel

Alexander Schmidt, geboren in Kamen und aufgewachsen in Köln, erhielt seit seiner Kindheit regelmäßigen Klavierunterricht an einer russischen Musikschule. Seine Leidenschaft für das Schauspiel entdeckte er bereits während seiner Jugend durch die Teilnahme an diversen Theaterclubs. Nach seinem Abitur arbeitete er als Rettungsschwimmer und erhielt Schauspielunterricht im Chubbuck Studio in Berlin. Seit 2023 studiert er Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding.



Daria Welsch
2. Jahrgang Schauspiel

Daria Welsch wurde 1999 in Sibirien geboren und ist in Augsburg aufgewachsen. Erste Schauspielereferenzen machte sie 2017 am freien Theaterensemble in Augsburg. Dort stand sie nicht nur auf der Bühne, sondern agierte auch als Regisseurin, Probenleitung und gewähltes Vorstandsmitglied. Auch an mehreren Filmprojekten wirkte sie im Rahmen ihrer Arbeit mit dem Theaterensemble mit. 2020 wurde sie mit dem Kunstförderpreis der Stadt Augsburg in der Kategorie Schauspiel ausgezeichnet. Während ihres Theaterwissenschaftsstudiums wurde sie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding angenommen, wo sie nun im 4. Semester Schauspiel studiert.



John Vincent Ragner
2. Jahrgang Schauspiel

John Vincent Ragner wurde 2002 in Stuttgart geboren. Das Theaterspielen entdeckte er bereits während seiner Schulzeit für sich. Er absolvierte 2017 sein berufsorientiertes Praktikum am Schauspiel Stuttgart in der Produktion *Eines langen Tages. Reise in die Nacht* und war daraufhin in der Spielzeit 2021/22 selbst in *Robin Hood* zu sehen. Auch die Musik begleitet ihn schon lange. Seit seiner Kindheit spielt er Klavier. Seit 2023 studiert John Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding, wo er 2024 bereits in der Musiktheaterinstallation *CHORA* zu sehen war.



Hannes Tillian
2. Jahrgang Schauspiel

Hannes Tillian entdeckte seine Begeisterung für das Schauspiel bereits in seiner Kindheit. Erste Spielerferenzen sammelte er 2020–21 in seiner Heimat Kärnten, am Stadttheater Klagenfurt, der neubühnevillach und in der freien Szene. Parallel besuchte er den Schauspiellehrgang der CMA in Ossiach. Seit 2023 studiert er Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding und arbeitet stets daran, seine kreativen Fähigkeiten auszubauen.



Die Straßenzüge denen Die darin wohnen Den einfachen Menschen Den Menschen einfach

aus *Die Lage*
von Thomas Melle

Impressum

Bayerische Theaterakademie
August Everding und Hoch-
schule für Musik und Theater
München mit dem Studiengang
Schauspiel (Leitung: Prof.
Jochen Schölich) sowie Ludwig-
Maximilians-Universität
München mit dem Studiengang
Dramaturgie (Leitung: Prof.
Dr. Barbara Gronau)

Textnachweise

Der Text „Wohnst du noch oder
lebst du schon?“ und das Inter-
view sind Eigenbeiträge von
Louisa Sausner. Die Zitate auf
S. 2, 9, 16 und 22 stammen aus
Die Lage von Thomas Melle.

Literaturnachweise

„Bauen“, in *Deutsches Wörter-
buch von Jacob und Wilhelm
Grimm*, Band 1, Spalte 1170,
online unter: [https://www.dwds.
de/wb/dwb/bauen#GB01283](https://www.dwds.de/wb/dwb/bauen#GB01283)
[abgerufen am 03.02.2025].

„Wohnen“, in *Deutsches Wör-
terbuch von Jakob und Wilhelm
Grimm*, Band 30, Spalte 1206,
online unter: [https://www.dwds.
de/wb/dwb/wohnen#GW25797](https://www.dwds.de/wb/dwb/wohnen#GW25797)
[abgerufen am 03.02.2025].

Flusser, Vilém: *Bodenlos. Eine
philosophische Autobiographie*,
Düsseldorf: Bollmann 1992.

Götz, Vivien, Alexandra Kette-
rer und Oliver Schnuck
(22.12.2023): „Wer kann sich
München überhaupt noch leis-
ten?“, online unter: *Süddeut-
sche.de*, [https://www.
sueddeutsche.de/projekte/arti-
kel/muenchen/muenchen-woh-
nen-mieten-anzeigen-immo-
scout-e794230/](https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/muenchen/muenchen-wohnen-mieten-anzeigen-immoscout-e794230/) [abgerufen am
27.01.2025]

Hahn, Achim: „Das Wohnen aus
philosophischer Perspektive“,
in Dierk Borstel et al. (Hg.):
*Handbuch Wohnungs- und
Obdachlosigkeit*, Wiesbaden:
Springer Fachmedien 2023,
S. 1–19.

Hanslmaier, Michael, Brigitte
Kaiser, und Julia Müller: „Wohn-
kostenbelastung – Bezahlbar-
keit von Wohnraum in der
Landeshauptstadt München“,
in: *Münchner Statistik*, 1. Quar-
talsheft (2023), S. 28–47.

Hasse, Jürgen: *Was bedeutet
es zu wohnen?: Anstöße zu
einer Ethik des Wohnens*,
Baden-Baden: Nomos 2023.

Holm, Andrej. „Das Recht auf
die Stadt“, in: *Blätter für Deut-
sche und Internationale Politik*
(August 2011), online unter:
[https://www.blaetter.de/aus-
gabe/2011/august/das-recht-
auf-die-stadt](https://www.blaetter.de/ausgabe/2011/august/das-recht-auf-die-stadt) [abgerufen am
27.01.2025].

Lefebvre, Henri: *Das Recht auf
Stadt*, Hamburg: Edition Nauti-
lus 2016.

Schnell, Christian (26.04. 2024):
„Immobilien: Zahl der Woh-
nungssuchen steigt stark –
vor allem in einer Stadt“,
online unter: *Handelsblatt.de*,
[https://www.handelsblatt.com/
finanzen/immobilien/immobi-
lien-zahl-der-wohnungssuchen-
steigt-stark-vor-allem-in-einer-
stadt-02/100034568.html](https://www.handelsblatt.com/finanzen/immobilien/immobilien-zahl-der-wohnungssuchen-steigt-stark-vor-allem-in-einer-stadt-02/100034568.html)
[aufgerufen am 27.01.2025].

Bildnachweise

Produktionsfotos, Fotos Woh-
nungsanzeigen: Cordula Tremli;
WG-Fotos S. 5, S. 20: Emil
Schultheiß; Anna Angelini:
Sophia Lavater; Julia Ebenbichler:
Georg Stirnweiss; Florian
Lange, Hannes Tillian, John
Vincent Ragner: Stella Traub;
Frieda Lüttringhaus, Louisa
Sausner, Alexander Schmidt:
Christian Hartmann; Ilias Ouadi:
Olaf Wiehler; Finn-Morten Tristan
Schuy; Stefan Henaku-Grabski;
Katja Wachter: Franz Kimmel

Herausgeberin
Bayerische Theaterakademie
August Everding, München

Präsidentin
Prof. Dr. Barbara Gronau

Künstlerischer Direktor
Lars Gebhardt

Geschäftsführender Direktor
Felix Kanbach

Technischer Direktor
Peter Düttgen

Leiterinnen Kommunikation
Dr. Maria Goeth
Dr. Susanna Werger

Redaktion
Louisa Sausner

Danksagung
Ein besonderer Dank gilt Hilger
Tintel für die Unterstützung
beim Mix und Mastering der
Musikaufnahmen.

Gestaltung
Neue Gestaltung, Berlin

In Kooperation mit

myt Hochschule
für Musik und Theater
München

www.theaterakademie.de



myt

Hochschule
für Musik und Theater
München